



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Reismühle Hegi: Mühlegebäude mit Sägerei

Gemeinde

Winterthur

Bezirk

Winterthur

Stadtkreis

Oberwinterthur

Planungsregion

Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Reismühleweg 35, 37

Bauherrschaft –

ArchitektIn –

Weitere Personen –

Baujahr(e) 1622–1760

Einstufung –

Ortsbild überkommunal **nein**ISOS national **nein**IVS **nein**KGS **nein**

Datum Inventarblatt 07.03.2018 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.

230OB00216

Festsetzung InventarRRB Nr. 5021/1980 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018
Inventarblatt**Bestehende Schutzmassnahmen**PD 27.04.1993 BDV Nr. 0928/1992 vom 10.11.1992
Beitragszusicherung**Schutzbegründung**

Die Anlage der Reismühle in Hegi (Reismühleweg 35 und 37; 230OB00216) ist bereits 1667 auf der Zürcher Kantonskarte von Hans Conrad Gyger erkennbar. Obwohl aufgrund der das Mühlegebäude umstehenden Neubauten die einst freie Lage der Reismühle nicht mehr wahrnehmbar ist, bilden die überkommunal schutzwürdigen Bauten des Ensembles zusammen mit den kommunal schutzwürdigen Bauten am Reismühleweg 36, 40 und 42 eine ortsgeschichtlich bedeutende, ländliche Gebäudegruppe mit Brunnen und Gärten. Diese stellen gemeinsam ein Zeugnis für das einst dörfliche Hegi dar. Zusammen mit dem Kanal (Reismühleweg 35 bei und 37 bei; 230OBWRWINT034) formen die Bauten ein gewerbe- und damit wirtschaftsgeschichtlich bedeutendes, seit dem 17. Jh. stetig gewachsenes Ensemble. Das 1949 letztmals erneuerte Mühlegebäude zeugt vom Ansehen und der Wohlhabenheit der Müller im Spätmittelalter und in der Neuzeit. Das Sägereigebäude, substanziell grösstenteils seit dem 18. Jh. unverändert, entspricht einem heute seltenen, ehem. kantonsweit verbreiteten Bautyp mit einem Getrieberaum in einem gemauerten Sockelgeschoss und einem darüberliegenden, halboffenen Maschinenraum, dessen Gebäudelänge etwa der doppelten Länge eines Baumstammes entspricht (vgl. auch Gemeinde Hedingen, Vordere Sägestrasse 6 bei; Vers. Nr. 00150). Der heute zum Schaubetrieb genutzte Bau gehört damit zu den wenigen erhaltenen und noch funktionstüchtigen Sägereigebäuden im Kanton Zürich. Aufgrund der teilweise starken Veränderungen an den restlichen Gebäuden des Ensembles ist dieses als Ganzes jedoch als regional bedeutend einzustufen.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz, der bauzeitlichen Ausstattungselemente, der technischen Ausstattung und der historischen Oberflächen der Sägerei sowie des Mühlegebäudes (insb. seiner Kernsubstanz aus dem 17. Jh.). Zum Kanal vgl. das Inventarblatt des Kanals (Reismühleweg 35 bei und 37 bei; 230OBWRWINT034)

Kurzbeschreibung**Situation/Umgebung**

Reismühle Hegi: Mühlegebäude mit Sägerei

Die Reismühle Hegi lag einst auf offenem Feld zwischen Oberwinterthur und Hegi, ist heute jedoch auf allen Seiten von Bauten umgeben. Das Mühlegebäude befindet sich giebelständig nördlich des Kanals, auf der südlichen Kanalseite und teilweise über dem Kanal selbst erhebt sich das Sägereigebäude.

Objektbeschreibung

Beim Sägereigebäude handelt sich um einen eingeschossigen, langgestreckten Bau über einem hohen gemauerten und teilweise verputzten Sockel. Der Bau ist mit einem Walmdach gedeckt, bei dem die Fugen zwischen den Biberschwanzziegeln mit Holzschindeln abgedichtet sind. Die im unteren Teil teilweise mit Zierelementen versehenen neun Ständer aus Eichenholz sind nicht ganz regelmässig über die Gebäudelänge verteilt. Vier stehen auf der Gebäuderückseite, fünf an der Südwestfront. Aus ihnen ragen je ein bis zwei gekrümmte Büge, die helfen, die schweren Sattelhölzer zu stützen. Das Nordwestende des Baus ist dreiseitig mit Brettern verschlossen, gegen SW ist es wie die gesamte Südostseite und ein Teil der Nordostseite offen. Im Innern ist eine zweistelzige Einfachgattersäge aus der Zeit um 1850 erhalten. Die Eisenschienen, auf denen der Wagen läuft, sind fast gleich lang wie das Gebäude. Das hölzerne Gatter ist ungefähr in der Mitte des Raumes an zwei dicken Metallstangen montiert. Die Säge schneidet «beim Fallen» (während das Gatter wieder heraufgehoben wird, wird der Wagen automatisch ein Stückchen weiterbewegt), hinter ihr öffnet sich der Boden, damit das Sägemehl in die Sägemehlgrube im Getrieberaum im Sockel des Baus fallen kann. Im Getrieberaum selbst sind Reste einer Hanfreibe (Bett, Reibestein und Transmission) erhalten und eine alte Sägeblattschleifmaschine aus der M. des 20. Jh. mit Motorenantrieb installiert. Im zweigeschossigen Wohn- und Mühlegebäude unter Krüppelwalmdach, gemäss Literatur ein Ständerbau von 1622, war im südwestlichen Hausteil urspr. die Mühle untergebracht, der nordöstliche Teil diente zu Wohnzwecken. Aus dem 17. stammen gemäss Literatur lediglich die Dachstühle und vermutlich Teile des Mauerwerks in den Kellern und im EG. Die Ausstattungselemente und Oberflächen wie z. B. ein Kachelofen, Tüfelungen oder Treppenanlagen tragen allesamt den Charakter des Landstils und können daher auf die Zeit des Neubaus des nordöstlichen Hausteils im Jahr 1946 datiert werden. Gewisse Fenster- und Türgewände, das verputzte Mauerwerk und Unregelmässigkeiten zwischen Fassaden und verschalter Dachuntersicht lassen zwar alte Bausubstanz erahnen, die jedoch durch Sanierungen unkenntlich gemacht wurde. Zahlreiche Fenster wurden zu Garten-, Balkon- und Terrassenausgängen vergrössert.

Baugeschichtliche Daten

M 14. Jh.	erste Erwähnung einer Mühle bei Hegi
A. 15. Jh.	erste Erwähnung des Familiennamens «Rissmüller»
1429	erste gesicherte Erwähnung der Reismühle Hegi: «Ueli Müller <zu der Rysmuli> erhält einen Acker als Lehen»
1622	gemäss Literatur Neubau des Mühlegebäudes (Jahreszahl an einer Eichenstütze im Keller des nordöstlichen Hausteils), allerdings ist dieser heute nicht mehr unterkellert
1667	Darstellung der Reismühle auf der gygerschen Kantonskarte unmittelbar an der Eulach, aufgrund der Nennung eines «Nebendtbach» kann bereits zu dieser Zeit von der Existenz eines Kanals ausgegangen werden
1760	Bau des Sägereigebäudes, des Einlaufs und bauliche Fassung des Kanals
1878	Umbau des Innern des südwestlichen Hausteils
1886	Erwähnung eines Backofens im südwestlichen Hausteil
1897	Brand des nordöstlichen Hausteils
1907/1910	Aufgabe des Mühlebetriebs («Mit dem noch funktionstüchtigen Wasserrad hat man von da an eine Holzfräse betrieben, die aber schon bald darauf auf Elektroantrieb umgestellt wurde»)
1921	Abbruch des zweiten Wasserrads, das die im Mühle antrieb und Verkauf des Wasserrads an die Sägerei Dübendorfer nach Wila (heute dübi-tech ag, Gemeinde Wila, Huebwiesstrasse 4; Vers. Nr. 00395)
1946	Bau des heutigen nordwestlichen Hausteils als Ersatz für einen «provisorisch wirkenden» Pultdachschuppens, der nach dem Brand von 1897 errichtet wurde sowie Umbau im Innern des südwestlichen Hausteils
1949	Stilllegung des zweiten Wasserrads der Sägerei und Inbetriebnahme einer Blockbandsäge

Reismühle Hegi: Mühlegebäude mit Sägerei

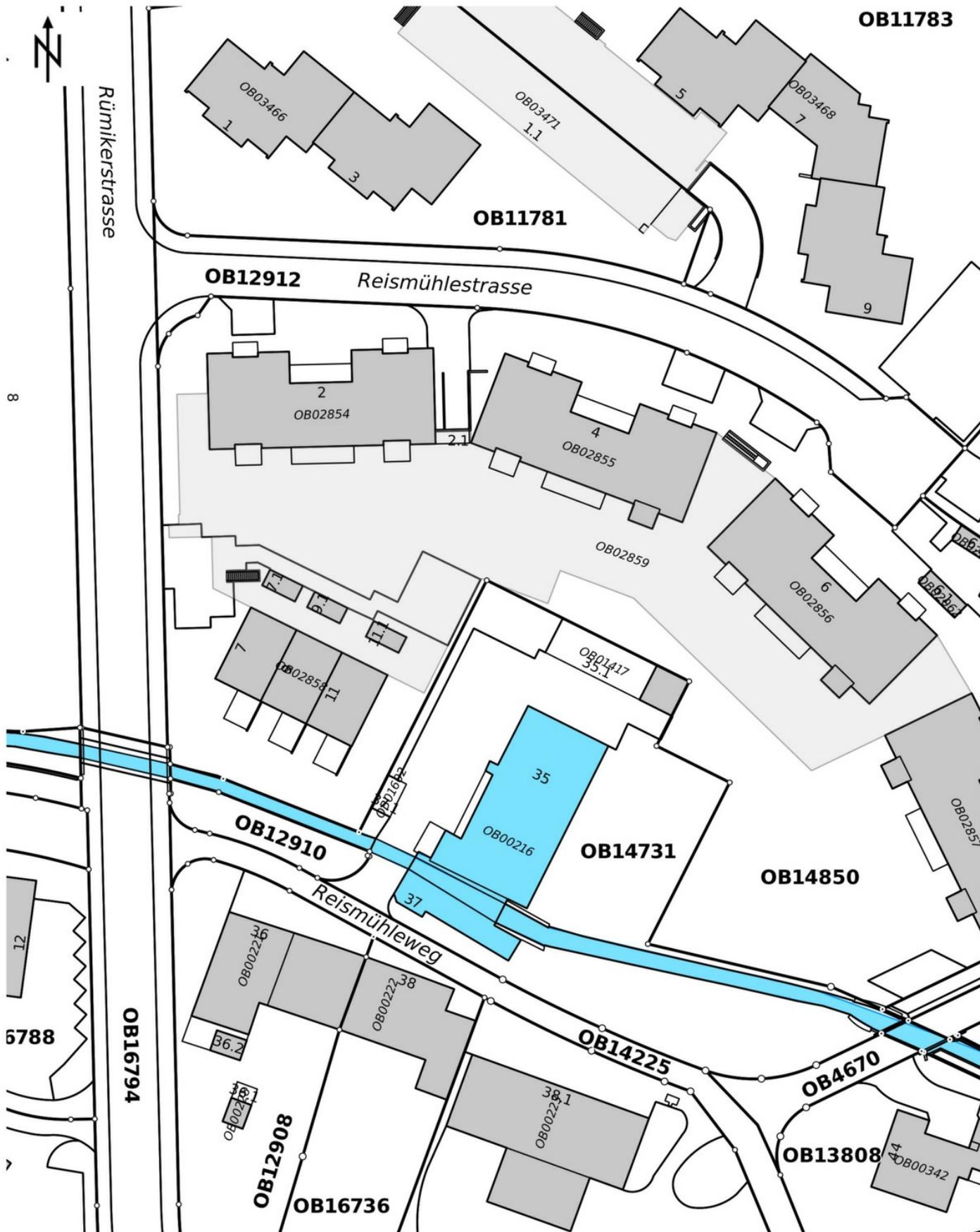
1970	Inbetriebnahme einer Vollgattersäge
1975	Restaurierung der Gebäude und der mechanischen Anlage; da die Säge daraufhin «nur selten in Betrieb genommen wird, erleidet sie Standschäden»
1984	Stillegung der Sägerei
1993–1994	Fassadenrenovation und Fenstererneuerung am Wohn- und Mühlegebäude
1997	Zerstörung des Wasserrads der Sägerei durch das Eis des gefrorenen Kanals
1998–2002	Einbau eines neuen Wasserrads und Sanierung des Einlaufkanals, Restaurierung der mechanischen Anlagen (Rechen, Lager, Getriebe usw.) durch den neu gegründeten Verein «Sagi Reismühle Hegi» in Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur und dem Zürcher Heimatschutz
Ab 2005	Nutzung der Hanfreibe-Transmission für eine gut hundertjährige Sägeblatt-Schleifmaschine, die im UG des Mühlegebäudes in Betrieb genommen wird
2008	Umbau des Schopfs auf der Nordostseite des Sägereigebäudes und Einrichtung des «Sagistübli» mit Einbauküche und WC-Anlage
2012–2013	Sanierung des Einlaufkanals und der Gartengestaltung auf Kat. Nr. OB14731

Literatur und Quellen

- Andri Bryner: Die Stadt erneuert den Reismühlekanal in Hegi – samt Wehr und Fischtreppe, nur das Rad ist noch nicht bezahlt, in: Der Landbote, 17.06.2000, S. 15.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Hans-Peter Bärtschi, Mühlen: mechanische Künste als Wegbereiterinnen des Industriezeitalters, in: Basis: Produktion. Industriekultur in Winterthur, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Band 333 (2003), Zürich 2002, S. 42–51.
- Hans-Peter Bärtschi: Winterthur – Industriestadt im Umbruch, Wetzikon 1990, S. 102–103.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 00216, 2012, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2008, S. 208.
- Peter Stocker, Die Reismühle bei Hegi. Zur Einweihung am Samstag, 3. April, in: Der Landbote, 01.04.1976, S. 13.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 253.
- www.reismuehle-hegi.ch, Stand 13.06.2017.
- Zürcher Denkmalpflege, 13. Bericht 1991–1994, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1998, S. 438.
- Zürcher Denkmalpflege, 8. Bericht 1975–1976, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1980, S. 228.



Inventarrevision Denkmalpflege



Reismühle Hegi: Mühlegebäude mit Sägerei



Reismühle Hegi, Ansicht von W, 06.04.2017 (Bild Nr. D100619_26).



Reismühle Hegi, Ansicht von NW, 06.04.2017 (Bild Nr. D100619_25).

Reismühle Hegi: Mühlegebäude mit Sägerei



Reismühle Hegi, Sägereigebäude, Ansicht von SW, 06.04.2017 (Bild Nr. D100619_29).



Reismühle Hegi, Sägereigebäude, alte Säge, 06.04.2017 (Bild Nr. D100619_27).